

KreativWerkBlatt

der Freien Schule Salzburg

Sommerausgabe 2025/26, 2. Jg.

**Praktikum &
Berufserlebniswelt**

**Was ist 2026 im
Trend unter den
Teenagerinnen**

**Fledermausalarm
im Biologiesaal**

**Die Wolpertinger
Afrikas**



Fun-Facts: (von Emily Hold)

Jährlich bleiben etwa 75.000
Regenschirme in der
Londoner U-Bahn
unbeachtet zurück.

Der US-Präsident besitzt eine
eigene Postleitzahl.



Wenn man zwei Eier
aneinander schlägt,
zerbricht immer nur eines.

Wenn man Strom durch eine
saure Gurke leitet, leuchtet
sie im Dunklen.

Gorilla rülpfen,
wenn sie fröhlich sind.

In der Sahara fiel am
28. Januar 2005 Schnee.

Ein Regenbogen ist in
Wirklichkeit ein Kreis.

Nur etwa 11% der Menschen
sind Linkshänder.





3 Konzept mit Tradition

Gastbeitrag

Zukunftsvision

Momo

4 Praktikum

Unsere Sekus berichten

5 Berufserlebniswelt

Marie Hieke

6 Was ist 2026 im Trend unter den Teenagerinnen

Milena Bensberg

Lernbegleiterin

Oliwia Garlicka

7 Die Salzburger Pfadfinder

Leon Heidinger

8 Judo – Der sanfte Weg aus Japan

Valentin Gassinger

10 MotoGP

Jakob Brunbauer

Oster-Chillen

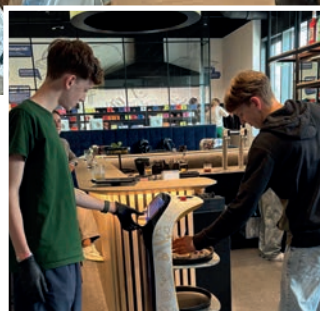
Marie Hieke

11 Der Zauberwürfel

Jakob Lehner

Fußball

Tobias Puchmayr



Praktikum & Berufserlebniswelt

4-5

Judo

8-9



Trends 2026

6



12 Fledermausalarm im Biologiesaal

Marie Hieke

13 Fischen

Simon Schaurecker

14 Die Wolpertinger Afrikas

Elin Sophia Thomer

Die bunten Enten Ostasiens

Elin Sophia Thomer

16 Die Bienen summen - ein stiller Konflikt

Marie Hieke

17 Gänseblümchen

Sophia Ruschitzka

18 Fridolin der Riese Teil 3

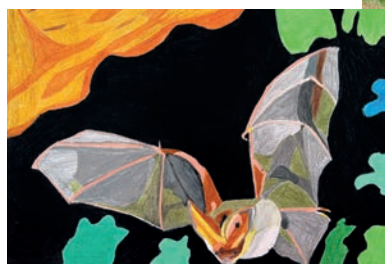
Elin Sophia Thomer

19 Bücherwürmer & Leseratten

20 Witze & Rätsel

Marie Hieke

Impressum



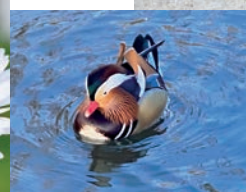
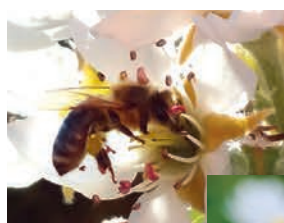
Fledermausalarm & guter Fang

12-13



Tiere & Co.:
Rüsselspringer,
Mandarinente,
Bienen und
Gänseblümchen

14-17



Ach wie süß.

Unsere kleinen Geschwister kommen zum Schnuppern weil sie auch schon bald zu uns in die Schule gehen wollen.

Sie sind schon ganz stolz bald auch ein Teil unserer Schulfamilie zu werden. Um ehrlich zu sein, können sie es kaum erwarten und erzählen schon im Kindergarten, dass sie am liebsten gleich in die Schule marschieren würden. Sie durften sogar bereits eine ganze Woche bei uns mitmachen und haben es hervorragend gemeistert.

Auch Geschwister, die schon groß sind, sind bei uns stets willkommen und auch ganz kleine dürfen schon mal vorbeischauen, wie bei uns Schule gelebt wird.

Wir lieben diese Mischung aus groß und klein. Wir sind wie eine echte große Familie.



Viel Spaß mit unserer neuen Ausgabe vom KreativwerkBlatt!



Foto: Tina Sachs

Ladies Area:

STOP – Girls only!
Das Jahr verging wie im Flug. Wir haben uns intensiv ausgetauscht, viel diskutiert und noch mehr gelacht. Wir sprachen über ... hoppla das geht ja nur uns Ladies etwas an. Sorry.

Zum Abschluss des heurigen Schuljahres gingen wir Mädels mit Tina zu Uncle Vans in der Steingasse Mittagessen.



Paideia steht für die nächste Entwicklungsphase unserer freien Schule. Die Kreativwerkstatt bleibt dabei Herkunft, Geschichte und gewachsene Schulgemeinschaft. Paideia öffnet den Blick nach vorne: als neue Bildungs- und Entwicklungsstruktur, die von Zukunftsbildern und mir aufgebaut wird.

„Die Kreativwerkstatt wird zu PAIDEIA.“

Die Freie Schule Salzburg wird damit zur ersten Beispielschule dieser neuen Struktur. Hier entsteht Schritt für Schritt ein Modell, das Beziehung, Kreativität, Eigenverantwortung und Lernen mit allen Sinnen bewahrt und zugleich klare Organisation, sichtbaren Schulaufbau und zukunfts-fähige Bildungsentwicklung ermöglicht.

Der Name Paideia kommt aus dem Griechischen und beschreibt Bildung nicht nur als Wissensvermittlung, sondern als Entfaltung des ganzen Menschen. Genau darum geht es: Kinder sollen fachlich wachsen und zugleich Selbstvertrauen, Verantwortung, Neugier und Freude am Gestalten entwickeln.

Die Kreativwerkstatt bleibt damit nicht stehen. Sie wird in die Zukunft begleitet: behutsam, mutig und mit viel Respekt vor dem, was bereits entstanden ist.

Momo Feichtinger

Nein, das Konzept der freien Schule in Österreich reicht bis ins frühe 20. Jahrhundert zurück. Wichtige Impulse lieferte die Reformpädagogik, etwa durch die Waldorfpädagogik, erste Schulen entstanden 1926 in Wien oder die Ideen von Maria Montessori. Schulen und zeichnet diese aus. Im Mittelpunkt stehen häufig das selbstbestimmte Lernen, eine enge Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden sowie die Förderung individueller Begabungen statt reiner Leistungsorientierung. Kleine Klassen ermöglichen intensivere Be-

STADT SALZBURG.

Freie Schulen gelten in Österreich längst als fester Bestandteil in der Bildungslandschaft. Dennoch sind die Herausforderungen mächtig und es gehört viel Idealismus seitens der Lernbegleiter und der Eltern dazu, Kindern diese innovative Form der Bildung zu ermöglichen.

Gastbeitrag

gend durch Schul- bzw. Sponsorgelder finanzieren. Das kann soziale Hürden schaffen und zu finanzieller Unsicherheit führen. Öffentliche Förderungen decken nicht annähernd die Kosten. Privatschulen erhalten ca. 0,5 % der Fördersumme, die öffentliche Schulen erhalten.

Auch Vorurteile stellen eine Hürde dar: Kritiker zweifeln mitunter an Leistungsstandards oder an der Vergleichbarkeit mit öffentlichen Schulen. Die gesellschaftliche Anerkennung von Absolven-

Sind freie Schulen wirklich ein Novum?

Konzept mit Tradition

sori. Einen echten Aufschwung erlebten freie Schulen bereits ab den 1970er- und 1980er-Jahren im Zuge gesellschaftlicher Liberalisierung und wachsender Kritik am staatlichen Regelschulsystem. Rechtlich sind sie heute als Privatschulen anerkannt und unterliegen dem österreichischen Schulrecht, besitzen jedoch pädagogische Freiheit.

Was zeichnet freie Schulen aus?

Alternative pädagogische Konzepte bilden den Kern freier

treuung. Kreative Fächer, handwerkliche Tätigkeiten und soziale Kompetenzen haben einen hohen Stellenwert. Viele Eltern schätzen zudem die stärkere Einbindung in das Schulleben und die ganzheitliche Sicht auf das Kind.

Wo liegen die Herausforderungen?

Den Vorteilen stehen allerdings auch Herausforderungen gegenüber. Da freie Schulen immer als Privatschulen geführt werden, müssen sie sich überwie-

tinnen und Absolventen freier Schulen ist heute überwiegend positiv, insbesondere wenn die Schule über das Öffentlichkeitsrecht verfügt. Unsere Kinder zeichnen Selbstständigkeit, Kreativität und soziale Kompetenzen aus – Eigenschaften, die in Studium und Beruf geschätzt werden. Dennoch kann es in Einzelfällen Skepsis geben, vor allem, wenn

- Gut zu wissen:**
- 28 Schulen in Österreich
 - von Wien bis Tirol – in der Stadt und am Land
 - 1200 Lernende
 - Schulgröße: zwischen 10 bis 150 Kinder

Quelle PBO

Personalverantwortliche wenig über das jeweilige Schulkonzept wissen. Insgesamt hat sich das Bild freier Schulen in Österreich jedoch deutlich professionalisiert, und sie gelten längst als fester Bestandteil der Bildungslandschaft. *Birgit Hieke-Weilharter*



Volksschule

Von 13. bis 17. April 2026 absolvierte ich mein Berufspraktikum in der Volksschule Puch bei Hallein. Am Montag kam ich um 7:45 Uhr an und

wurde herzlich von der Klasse begrüßt. Wir fingen jeden Morgen mit einem Diktat an, wo ich die Kinder unterstützen durfte. Ich half den Kindern auch bei den Vorbereitungen für die Fahrradprüfung und kümmerte mich um einige Bücher in der Bibliothek. Die Lehrer waren sehr freundlich und haben persönliche Erfahrungen mit mir geteilt. Die Schüler waren auch sehr nett, ich habe viel Zeit mit ihnen verbracht und ich war begeistert, wie lernfreudig sie waren. Das Praktikum war sehr interessant und ich hatte viel Spaß.

Viola Kobler, 14 Jahre



Mechaniker

Mein erster Arbeitstag als Mechaniker bei Interporsche startete um 8:00 Uhr und war wegen der Reifenwechsel-Saison direkt ziemlich packend. Zur Abwechslung durfte ich aber auch Bremsbeläge und eine Hardyscheibe tauschen, die Firma kennenlernen und ein E-Auto überprüfen. Das absolute Highlight waren definitiv die Probefahrten mit einem VW Golf GTI und dem beeindruckenden, 600 PS starken Audi RS 6. Dank der super netten Kollegen, die mich sofort aufgenommen haben, war es ein extrem lehrreicher Tag voller spannender Einblicke in echte High-Performance-Technik.

Leon Heidinger, 15 Jahre



Kindergarten

Ich war eine Woche im Kindergarten St. Stephan in Surheim. Mir hats mega gut gefallen und ich durfte mit den Kindern spielen, basteln, malen und wurde schnell zur Vertauensperson für die Kinder. Am meisten Freude hatte ich daran, wie viel sie schon wussten und konnten und wie wissbegierig und neugierig sie sind.

Milena Bensberg, 13 Jahre

Tischlerei

Ich habe mein Praktikum in der benachbarten Tischlerei in unserem Dorf gemacht. Da ich mich schon als kleines Kind für Konstruktionen und Bauen interessiert habe, war es naheliegend, sich den Beruf des Tischlers einmal näher anzusehen. Ich war mit dem Praktikum sehr zufrieden, da [...] ich gut ins Geschehen eingebunden wurde.

Jakob Lehner, 15 Jahre



Unsere Erfahrungen im

Praktikum

BERUFSERFAHRUNG. Ab dem 8. Schulbesuchsjahr machen wir ein fünftägiges Praktikum, d.h. wir dürfen in einen Beruf unserer Wahl schnuppern und Einblicke bekommen. Lest was wir uns ausgesucht haben und warum und wie es uns gefallen hat.

Praxistage am Reiterhof

Nachdem ich Tierpflegerin werden möchte, organisierte ich mir einen Praktikumsplatz am „Hierantl Gut“ Ponyclub Salzburg in Hinterreit bei Annika Heyer.



Vom Stall ausmisten bis zur Pediküre

Normaler Weise gehe ich bei Annika reiten. An diesen Tagen mistete ich aber den Stall aus oder massierte Murphy (Irisches Freizeitpferd). Menja (Isländer) musste bewegt werden, also spazierte ich mit ihr einige Runden am Reitplatz. Lisa (Pony-Mix) wurde von mir gestriegelt und gepflegt, Norbert (Tinker, im Bild links) ebenfalls am Reitplatz angetrieben. Zu Mittag gab ich den Pferden das Futter. Nun waren sie für die Nachmittage gut vorbereitet, wenn Annika Reitstunden hält. Wird

es im Sommer zu heiß, dann werden die Pferde gerne auch abgespritzt. Das überschüssige Wasser muss natürlich wieder herausgebürstet werden. An einem Tag war der Hufschmied vor Ort und alle Vierbeiner kamen zur Pediküre. Auch Béni, ein ungarisches Reitpony, Nik, ein Shettlandpony und Liam, ein Minipony für die kleineren reitbegeisterten Kinder. Außerdem leben bei Annika am Hof noch Ziegen, Hühner, eine Katze und Kaninchen. Am letzten Tag bereitete ich das Futter für die Kaninchen vor und durfte auf Béni selbst reiten. Ich konnte nicht nur hinter die

Kulissen schauen, sondern mitarbeiten und einiges selbständig erledigen. Es hat meine Idee, Tierpflegerin zu werden, bestärkt und war eine tolle Erfahrung für mich. Also doch: „Das Leben ist ein Ponyhof.“

Marie Hieke, 14 Jahre, Seku.



Schnuppernachmittag in der

Berufserlebniswelt

SALZBURG STADT. Heute ging es in die Berufserlebniswelt der Wirtschaftskammer Salzburg. Zu Beginn schauten wir uns einen Film an. Ein Gast aus der Zukunft war auf der Suche nach Talenten. Wir erhielten so Einblicke in die Berufswelt. Dann ging es los, es gab fünf spannende Stationen.

In der „**Werkstatt**“ bauten wir Lampen. Dafür mussten wir bohren, schrauben, tiefziehen und montieren. Wir stellten sogar die Lampenschirme aus Plastikplatten selbst her.

Im „**Labor**“ ging es um Upcycling. Aus Plastikresten die in der Werkstatt anfielen, produzierten wir feines Granulat, welches für Karabiner eingeschmolzen wurde. Mit diesen Karabinern können nun die Lampen aufgehängt werden.

Im „**Office**“, ein Grafikdesign-Büro, gestalteten wir Aufkleber für die Lampen.

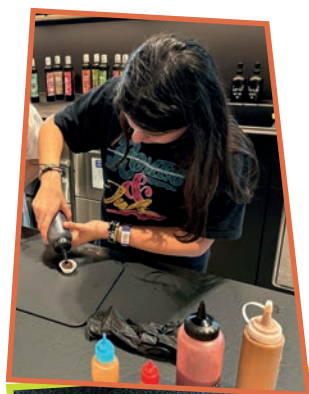
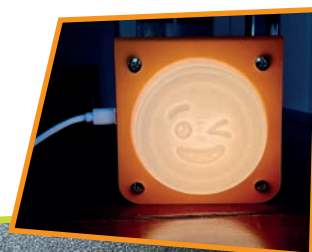
An der „**Bar**“ mixten wir Getränke, füllten und verzierten Pralinen. Mittels Roboter Pudu servierten wir unsere Kreationen – natürlich haben wir davor probiert ...

Bei der Station „**Berufe-Spezial**“ konnten wir nochmals Einblicke in verschiedene Berufe gewinnen, Berufe erraten oder

sehen, wie wir in zehn Jahren in unseren selbstgewählten Berufen aussehen würden.

Zum Abschluss gab es nochmals einen Kurzfilm und wir durften die selbst produzierten Lampen mit nach Hause nehmen.

Marie Hieke



Fotos (9): privat



Oliwia
Garlicka

*Lernbegleiterin der
Kreativwerkstatt
geb.: 1975
Mutter eines Sohnes
(geb. 2015)*

*Mit großer Begeisterung
engagiere ich mich an
unserer freien Schule als
Lernbegleiterin.*

*Durch die ermutigende Auf-
klärung von André Stern,
bin ich überzeugt vom
Konzept „freies Lernen“,
weswegen ich unseren
Sohn in der Kreativwerk-
statt angemeldet habe, und
mich nun selber mit meinen
Talenten einbringe.
Meine unterschiedlichen
erlernten und bisher aus-
geübten Berufe (u.a. Zahn-
technik, Dekoration, Kin-
derfotografie, Schauspiel,
Bühnengestaltung, Kostüm
und Maske, Show Branche,
Film und Fernsehen) inspi-
rieren mich zu vielfältigen
Impulsen und Angeboten
für unseren fröhlichen und
bunten Schulalltag.*

*„Ich bin vom Konzept des
freien Lernens überzeugt.“*

*Ich liebe es, die natürliche
Neugier und Lernfreude
unserer Kinder zu beflügeln,
theoretisches Wissen mit
handwerklichem Geschick
und Ästhetik zu verbinden,
Ideenreichtum und Im-
provisationsvermögen zu
fördern, die Kinder darin zu
unterstützen, mit Mut Neues
zu erlernen, ihre mentalen
Grenzen auszudehnen, neue
Fähigkeiten und Kenntnisse
zu erobern, sowie ihre All-
gemeinbildung zu vertiefen.
Durch meine Ausbildung
zur Heilpraktikerin für
Psychotherapie sind mir die
seelischen Bedürfnisse der
einzelnen Kinder, die Grup-
pendynamik und das Thema
Herzensbildung besonders
wichtig.*

Was ist 2026 im Trend unter den

Teenagerinnen

STADT SALZBURG. Mode ist mehr als nur Kleidung – sie zeigt einen Teil deiner Persönlichkeit und gesellschaftliche Entwicklungen. Trends kommen und gehen, doch sie spiegeln stets wieder, was Menschen bewegt und inspiriert.

Unter den derzeit be-
liebtesten Marken sind
H&M, Zara, Only, Nike,
Adidas, Brandy & Melville und
UGG. Gucci, Prada, Dior und
Balenciaga ge-
hören zu den
beliebten Lu-
xusmarken.

Pastelltöne wie Flieder, Rosa
oder Mint im Frühling und im
Sommer kräftige Farben wie
Pink, Türkis oder auch Weiß. Im
Herbst sind es Töne in Braun-
Beige und Oliv-
grün, während
im Winter klassi-
sche Farben wie
Schwarz, Grau
und Dunkelblau
im Trend sind.



Farben spielen eine Rolle

Nicht nur Mar-
ken nehmen in
der heutigen Zeit einen Platz ein.
Die Farben, die wir tragen, spie-
len je nach Jahreszeit eine große
Rolle.



Baggy, Bootcut, Sneakers und Co.

Die meisten Tee-
nagerinnen tragen Baggy (weite)
Jeans oder Bootcut (Schlagho-
sen). Auch Cargo Hosen zählen
weiterhin zu den Favoriten.
Crop-Tops (Bauchfreie Ober-
teile), Oversize Hoodies, kurze
Cardigans und Basic-T-Shirts
sind total im Trend.
Schuhe spielen ebenfalls eine
große Rolle. Bei den Teenagerin-
nen sind 2026 Sneaker von Nike,
Adidas und New Balance absolu-
te Favoriten!



Alltagslook

Der Make up Look 2026 ist na-
türlich, mit leichtem Glow und
Betonung auf lange Wimpern.
Zu kleinen Eyecatchern, wie
Eyeliner oder Glitzer sagt man
in diesem Jahr nicht nein. So
wie das Make up, ist in diesem
Jahr auch der natürliche Haar
Look im Trend. Lockere Wel-
len, hohe Pferdeschwänze und
Messy buns, sind in diesem Jahr
der perfekte Alltags Look. Auch
Spangen und Scrunchies tragen
zu diesem Trend bei.

2026 darf auch
der Schmuck
nicht fehlen! Von
filigranen Ketten,
kleinen Creolen
bis zu Perlarm-
bänder und Ringe
im Layering Stil
ist alles dabei.

Mir selbst ist Mode und ein ge-
pflegtes Auftreten total wichtig
und ich liebe es mit den verschie-
denen Trends zu spielen – vom
Clean Girl und Vannilla Girl bis
zum Messy Girl und den ver-
schieden Frisuren und Outfits.
Ich selbst besitze auch einen ei-
gen Kanal auf WhatsApp, in dem
ich regelmäßig neuste Trends mit
meinen Abonnenten teile.

Milena Bensberg

Das Sommerlager in Odelboding 2025.



Die Salzburger Pfadfinder

STADT/LAND SALZBURG.

Die Pfadfinder in Salzburg sind Teil einer Jugendorganisation, in der sich Kinder und Jugendliche regelmäßig treffen. Im Mittelpunkt stehen gemeinschaftliche Aktivitäten, das Lernen neuer Fähigkeiten und das Übernehmen von Verantwortung. Die Treffen finden meist im Gruppenheim oder im Freien statt.



Bei uns ist fast die ganze Familie bei den Pfadfindern.

In den Heimstunden werden Spiele gespielt, praktische Übungen durchgeführt und kleinere Projekte umgesetzt. Dazu gehören zum Beispiel der Umgang mit Karte und Kompass, einfache Erste Hilfe, Knoten binden oder das richtige Verhalten in der Natur. Die Mitglieder arbeiten häufig in kleinen Gruppen zusammen und lernen dabei, Aufgaben gemeinsam zu lösen.

Wochenendlager

Im März findet ein Wochenendlager am Zellhof statt. Dabei verbringen die Mitglieder mehrere Tage gemeinsam außerhalb des normalen Treffpunkts. Es gibt ein vorbereitetes Programm mit Spielen und verschiedenen Aktivitäten. Ziel ist es, die Gemeinschaft zu stärken und Erlerntes anzuwenden.

Zu Pfingsten nehmen die Altersstufen CaEx und RaRo am

Bundespfingsttreffen teil. Dort kommen Gruppen aus ganz Österreich zusammen. Es werden gemeinsame Programmpunkte, Workshops und größere Spiele organisiert. Außerdem bietet das Treffen die Möglichkeit, andere Gruppen kennenzulernen.

Highlight „Sommerlager“

Ein wichtiger Bestandteil des Jahres ist das Sommerlager. Die WiWö und die GuSp fahren ge-

meinsam auf Sommerlager. Dort stehen Zelten, Spiele, Wanderungen und gemeinsames Arbeiten im Mittelpunkt. Die CaEx und die RaRo fahren jeweils getrennt auf Sommerlager. In diesen Altersstufen wird mehr Eigenverantwortung übernommen und Teile des Programms werden selbst geplant.

Die Altersstufen

Die Pfadfinder sind in vier Altersstufen eingeteilt:

WiWö (7–10 Jahre), GuSp (10–13 Jahre), CaEx (13–16 Jahre) und, RaRo (16–20 Jahre). Mit zunehmendem Alter übernehmen die Mitglieder mehr Verantwortung und gestalten Aktivitäten stärker mit.

Insgesamt legen die Salzburger Pfadfinder Wert auf Gemeinschaft, Respekt und Verantwortungsbewusstsein. Die Mitglieder lernen, zusammenzuarbeiten und aufeinander Rücksicht zu nehmen.



In der Mitte steht das Esszelt und Kochzelt. Außen rum die Schlafzelte.

Fotos (3): Kurt Heidinger

Leon Heidinger

Hajime, Mate, Rei, Sensei ...

Judo - Der sanfte

Sanft heißt dabei nicht schwach, sondern klug! Beim Judo lernt man, die Kraft des Gegners zu nutzen, statt nur selbst stark zu sein.

Wie funktioniert Judo?

Beim Judo kämpfen zwei Personen gegeneinander auf einer weichen Matte, damit man sich beim Fallen nicht verletzt. Diese Matte heißt Tatami.

Viele denken bei Kampfsport zuerst an Schlagen oder Treten. Im

Judo ist das aber verboten. Stattdessen versuchen die Judoka (so nennt man Judo-Sportler), den Gegner mit geschickten Würfen, Haltegriffen oder Gleichgewichtstechniken zu kontrollieren. Bevor man im Judo kämpfen lernt, übt man zuerst das richtige Fallen. Das nennt man auf Japa-

STADT SALZBURG. Hast du schon einmal von Judo gehört? Judo ist eine spannende Kampfsportart, die aus dem Land Japan kommt. Das Wort Judo bedeutet übersetzt „sanfter Weg“.

nisch Ukemi. So kann man sich beim Training und im Wettkampf besser schützen.

Deshalb klatschen Judoka beim Fallen mit dem Arm auf die Matte. Dadurch verteilt sich die Kraft besser und man verletzt sich weniger.

Der wichtigste Punkt:

Ippon

Im Wettkampf möchte man einen Ippon erreichen. Das ist der höchste Punkt im Judo. Einen Ippon bekommt man zum Beispiel, wenn man den Gegner mit einem sauberen Wurf kontrolliert auf den Rücken wirft oder ihn 20 Sekunden festhält. Wenn jemand einen Ippon schafft, ist der Kampf sofort gewonnen.

Darauf achten

Kampfrichter beim Judo

Damit ein Wurf oder eine Halte-technik zählt, müssen bestimmte Regeln eingehalten werden, wie zum Beispiel: Wenn ein Judoka auf dem Bauch landet, gibt es keinen Punkt.

Bei einer Haltetechnik dürfen die eigenen Beine nicht um die Bei-

ne des Gegners verknötet sein, sonst zählt sie nicht.

Die Gürtel im Judo

Der Gürtel im Judo heißt Obi. An ihm erkennt man, wie viel jemand schon gelernt hat.

Die Gürtel beginnen meist so:



Im Judo beginnt man mit dem weißen Gürtel. Der schwarze Gürtel zeigt, dass man den Meistergrad erreicht hat. Manchmal gibt es auch Zwischenstufen, zum Beispiel weiß gelb oder gelb-orange.

Jeder Gürtel wird vorne mit einem besonderen Gürtelknoten gebunden. Auch das richtige Binden des Gürtels muss man im Training lernen.

Viele Judoka sagen: Ein Gürtel zeigt nicht nur den Grad, sondern auch wie oft man schon auf der Matte trainiert und geschwitzt hat.



Volle Konzentration im Kampf um den Punkterfolg. Foto: PSV Salzburg



„Der wahre Zweck des Judo ist nicht nur stärker zu werden, sondern ein besserer Mensch zu sein.“

*Jigoro Kano,
Begründer des Judo*



Auf der Judomatte sind Geschicklichkeit und Körperbeherrschung gefragt. Im Training üben wir die wichtigsten Techniken des Sports.

Weg aus Japan



Die Freude über die erkämpften Auszeichnungen ist groß.

Die Gürtelprüfung - ein wichtiger Schritt

Wer im Judo einen neuen Gürtel bekommen möchte, muss eine Kyu-Prüfung machen. Dafür trainieren die Judoka oft viele Monate. Bei der Prüfung müssen sie zeigen, dass sie die Judo-Techniken richtig können.

Zum Beispiel Würfe, Haltegriffe oder richtiges Fallen. Außerdem gibt es manchmal auch ein paar Fragen über Judo, zum Beispiel über Regeln oder japanische Begriffe.

Die Prüfer schauen genau, ob alles sicher und sauber gemacht wird. Wenn alles gut klappt, bekommt man den nächsten Gürtel. In meinem Judoverein findet die Gürtelprüfung einmal im Jahr statt.

Höflichkeit und Regeln gehören dazu

Im Judo sind Respekt und Höflichkeit sehr wichtig. Vor und nach jedem Kampf verbeugen sich die Judoka voreinander. Diese Verbeugung heißt auf Japanisch Rei.

Wenn man sich vor dem Trainer verbeugt, sagt man Sensei-rei. Damit zeigt man Respekt und sagt sozusagen: „Danke für das Training.“

Beim Judo gibt es auch klare Regeln. Natürlich kann man sich bei

einem Kampf manchmal auch verletzen, weil es ein Sport ist. Aber niemand darf den Gegner absichtlich verletzen. Deshalb ist es wichtig, fair zu kämpfen und gut aufeinander aufzupassen.

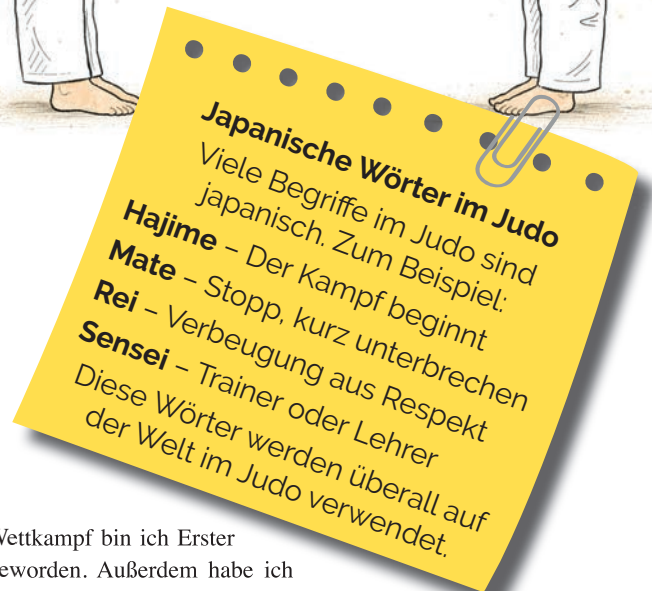
Meine Erfahrungen mit Judo

Ich trainiere selbst zwei Mal in der Woche seit über 1,5 Jahren beim Polizeisportverein Salzburg.

Mir macht Judo sehr viel Spaß, weil ich immer neue Techniken lerne und mich dabei viel bewegen kann. Dabei lernt man auch Konzentration, Disziplin und fair miteinander umzugehen.

Bei Wettkämpfen gibt es unterschiedliche Alters- und Gewichtsklassen. Das ist wichtig, damit der Kampf fair und sicher ist. Sonst könnte jemand gegen einen viel schwereren Gegner kämpfen.

Ich kämpfe zum Beispiel aktuell in der U12 in der Gewichtsklasse unter 30kg. Bei meinem letzten



Wettkampf bin ich Erster geworden. Außerdem habe ich sogar einen Preis für die beste Technik in meiner Altersgruppe bekommen. Darüber bin ich sehr stolz.

Vor Wettkämpfen bin ich manchmal auch ein bisschen nervös, besonders wenn meine Gegner

schon viel höhere Gürtel haben. Aber ein bisschen Aufregung gehört auch dazu.

Am schönsten ist es, wenn man sein Bestes gibt und bei einem Kampf bis zum Schluss nicht aufgibt.

Im Judo geht es nicht nur ums Gewinnen. Es geht darum, stärker, konzentrierter und fairer zu werden. Vielleicht habt ihr ja auch Lust bekommen, Judo einmal auszuprobieren.

Valentin Gassinger



1. Platz Hago Kids Turnier 2026 in Hallein.

Fotos (3): privat



Wusstest du das?

- Judo wurde im Jahr 1882 von Jigoro Kano in Japan erfunden.
- Die Trainingskleidung heißt Judogi. Sie ist extra stark, damit die Gegner sich gut daran festhalten und greifen können.
- Judo ist seit 1964 eine olympische Sportart. Judoka gibt es heute in über 200 Ländern auf der Welt.

Hallo liebe Leser

Ich bin Jakob Brunbauer und ich bin 13 Jahre alt. Ich fahre seit meiner Kindheit in der Mini Moto Austria und träume davon, eines Tages in der MotoGP mitzufahren. Motorradfahren ist ein toller Sport, der viel Kraft und natürlich auch ein bisschen Geld erfordert. Ich trainiere fleißig, um stark genug zu sein, um es eines Tages in die MotoGP zu schaffen.

Ich habe großes Glück, dass mein Vater mich trainiert und auch mein Mechaniker ist. Wir reisen zusammen zu den Wettkämpfen, und letztens waren wir sogar in Spanien. Das sind wunderbare Abenteuer, die ich sehr mit meinem Vater genieße. Ich bin froh, dass mein Vater so ein begeisterter Motorradfan ist und mich als Coach und Mechaniker überallhin begleitet. Natürlich übernimmt er auch die Finanzierung. Ich bekomme die besten Materialien, denn der Sport ist ziemlich anspruchsvoll. Deshalb

ist es wichtig, gut ausgerüstet zu sein und bei der Sicherheit nicht zu sparen.

Ich liebe es, an meinen Motorrädern selbst zu schrauben, und mein technisches Verständnis wächst von Tag zu Tag. Ich liebe diesen Sport und gebe alles dafür, dass ich mir diesen Traum mein Leben lang erfüllen kann. Danke, Papa, dass du mit mir diesen Sport so professionell lebst.

Jakob Brunbauer



Fotos (2): Jakob Brunbauer

In meinem ersten Jahr bin ich Vize Staatsmeister geworden, das heißt 2. Platz in der 160cc 2025.



Oster-Chillen

Eigentlich wollten wir ein Osterfest mit großer Eiersuche im Freilichtmuseum in Großgmain am Freitag vor den Osterferien veranstalten. Doch leider machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung.

Der Alternativvorschlag von den Lernbegleitern ließ sich aber wirklich sehen. Es ging ab in die Kletterhalle zum Bouldern, Abhängen und Chillen.

Der Vormittag war ziemlich cool.

Marie Hieke



Der Zauberwürfel: Eine Knacknuss fürs Gehirn

Hey Schüler!

Kennst du den Zauberwürfel? Dieses kleine, farbige Ding kann dich wahnsinnig machen – oder zu einem echten Cube-Profi machen!

Der Zauberwürfel ist mehr als nur ein Spielzeug: Er trainiert dein räumliches Denken, deine Geduld und deine Problemlösungsfähigkeiten. Die Lösung? Es gibt viele Wege, aber die meisten beginnen mit dem Lösen einer Seite. Dann folgen die Ecken und Kanten – und plötzlich ist er gelöst!

Ein Tipp für Anfänger: Fang mit einer einfachen Methode an (z.B. die „Friesenmethode“) und übe, übe, übe! Mit etwas Geduld wirst du ihn in null Komma nichts knacken.

Also, hast du schon mal einen in der Hand gehabt? Probiere es aus und werde zum Cube-Meister!

Fun fact

Der amtierende Weltmeister ist Teodor Zajder, ein neunjähriger Pole der, den Würfel in einer Zeit von 2,76 Sekunden gelöst hat.

Jakob Lehner



Hallo liebe Leser!

Mein Name ist Tobias Puchmayr und ich bin zwölf Jahre alt. Ich habe mich für den Fußball entschieden, da mein älterer Bruder diesen Sport betreibt und ich mich dafür begeistere.

Ich spiele für den UFC Siezenheim im Mittelfeld seit Beginn der Saison. Eine Saison beginnt immer nach der Sommerpause. Mein Vater ist dort als Trainer tätig. Seit ich drei Jahre alt bin, spiele ich Fußball in einem Verein. Zu Beginn war ich lange Zeit in Eugendorf.

Die Ausrüstung

Die Ausrüstung umfasst ein Trikot, kurze Hosen, Stutzen, Fußballschuhe, Schienbeinschoner, einen Rucksack, eine Trinkflasche und Trainingskleidung. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 150 bis 600 Euro.



Die U12 des Vereins UFC Siezenheim. Ich bin übrigens rechts neben dem Tormann.

Foto: privat

Der Fußballsport

Fußball ist ein Mannschaftssport, bei dem jedes Team aus zehn Spielern, einem Torwart und fünf Auswechselspielern besteht. Zwei Mannschaften treten gegeneinander an. Das Ziel des Spiels besteht darin, den Ball innerhalb von 90 Minuten so oft wie möglich ins Tor der gegne-

rischen Mannschaft zu schießen. Natürlich müssen zahlreiche Spielregeln beachtet werden. Für diesen Sport sind eine hohe Kondition, Ausdauer und gute Nerven erforderlich. Wir trainieren zwei bis drei Mal pro Woche und nehmen am Wochenende an einem Spiel oder Turnier teil.

Mein Traum

Ich hege den Wunsch, Profifußballer zu werden, da dies Ruhm und ein hohes Einkommen mit sich bringt. Meine Chancen stehen nicht schlecht. Ich verabschiede mich nun, da ich zum Training muss.

Servus!

Fledermausalarm im Biologiesaal

Zeichnung: Marie Hieke

Der Kurs „Forschend unterwegs“ wird am Christian Doppler Gymnasium von Frau Mag. Adima Kowald abgehalten. Er findet geblockt etwa alle drei Wochen am Nachmittag statt. Die Themen waren sehr abwechslungsreich, im zweiten Semester konnten wir sogar selbst Vorschläge einbringen.



Die Tierwelt des Waldbodens.

STADT SALZBURG. Auf der VEGA Sternwarte vom Haus der Natur am Haunsberg hatte ich Kontakt mit einer Praktikantin. Sie erzählte mir von den Pluskursen, die es nicht nur für Astronomie, sondern auch für Biologie, oder andere Fächer gibt. Ich bewarb mich und erhielt tatsächlich einen Platz im Kurs „Forschend unterwegs“.

Zwischen Au und Chemielabor

Wenn das Wetter passte, waren wir draußen unterwegs. In der Itzlinger Au und am Mönchsberg untersuchten wir mit Fangdosen und Lupen die Tierwelt des Waldbodens. Ein Regenwurmquiz durfte nicht fehlen. Mit Spritzflaschen gingen wir auf die Suche nach Spinnennetzen und ihre Bewohner. Wir beschäftigten uns mit der Verfärbung der Blätter, der Unterschiedlichkeit von Bäumen und widmeten uns

den Eichhörnchen. Im Frühling standen Frühlüher, Knospen, Baumkeimlingen und das Treiben der Vögel am Programm. Bei der Winterwanderung in der Faistenu versuchten wir, Tierspuren ausfindig zu machen - inklusive Eisexperiment. In Mondsee führte uns Herr Dr. Kurmayer durch das Limnologische Institut. Mit dem Boot fuhren wir gemeinsam auf den See, lernten Fangmethoden für kleinere Wasserlebewesen kennen



und durften sie im Laborraum unter dem Mikroskop anschauen.

Die Nachmittage im Biologiesaal und Chemielabor waren ebenfalls sehr spannend.

Wir seziierten Fische, stellten Körperpflegemittel her, mit einem Indikator erzeugten wir bunte Flüssigkeiten, färbten Flammen wie in Silvesterraketen, ließen Farben wieder verschwinden oder produzierten „Slime“. Dazu wurde mit Bechergläsern, Messzylindern, Waagen, Heizplatten, Spateln, Tropfpipetten gemessen, gemischt und emulgiert. Außerdem ließen wir Libellen schweben, vergoldeten und versilberten Münzen und bauten eine begehbare Brücke.



Am Mondsee untersuchten wir kleine Wasserlebewesen, im Labor seziierten wir Fische oder experimentierten mit Flüssigkeiten. Fotos: Kowald/Hieke

Bei weiteren Exkursionen konnten wir Greifvögel auf der Burg Werfen beobachten oder verbrachten einen Nachmittag am Bauernhof.

Microchiroptera im Anflug

Wisst ihr worum es dabei geht? Nein, es sind nicht die Greifvögel, sondern es geht um Fledermäuse. Wir starteten mit einem Spiel zur Orientierung dieser Tiere. Sie orientieren sich mittels Ultraschall-Echo, also „sehen“ sie mit den Ohren.

Anschließend erzählte uns Frau Mag. Widerin von der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ) viel über heimische Fledermausarten und sie hatte ein Exemplar mit. Wir durften es vorsichtig mit einer Pinzette füttern. Allein im Bundesland Salzburg gibt es 19 Fledermausarten – in ganz Österreich 28. Die kleinste heimische Art ist die Zwergfledermaus. Sie wiegt nur soviel wie eine 10-Cent-Münze und passt in eine Streichholzschachtel. Es sind die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Ihr Sommerquartier befindet sich meist an Gebäuden hinter Holzverschalungen, auf Dachböden oder Baumkronen. Giftige Holzschutzmittel machen ihnen dabei zu schaffen und führen zur Schwächung bis hin zum Tod. Im Winter siedeln sie gerne in Höhlen oder Stollen, es muss auf jeden Fall frostsoicher sein. Bei der Wahl ihrer Quartiere sind Fledermäuse auf jeden Fall sehr anspruchsvoll und bleiben, wenn alles passt, Jahrzehnte lange treue Untermieter. Eine tolle Sache, bedenkt man, dass sie Insekten und Spinnen fressen.

Wichtig! Alle Fledermausarten sind geschützt und damit auch ihre Fortpflanzungs- und Ruheplätze. Solltet ihr eine Fledermaus entdecken, nie mit bloßen Händen angreifen.

Tipp

Habe ich euer Interesse geweckt? Dann schaut auf die Homepage **pluskurs.at**. Vielleicht ist für euch etwas dabei. *Marie Hieke*



Ich liebe es!!!!

Fischen ist eine faszinierende Aktivität, die besonders für Personen attraktiv ist, die die Ruhe von Seen genießen und die Möglichkeit schätzen, ihre eigene Nahrung zu fangen. Um in Salzburg angeln zu dürfen, ist es erforderlich, eine lebenslange Prüfung beim Landesfischereiverband abzulegen. Diese Prüfung umfasst die Beantwortung von etwa 300 Fragen, von denen ca. 60 innerhalb einer Stunde beantwortet werden müssen. Die Gebühr für die Prüfung beträgt rund 200 €. Am See ist es unerlässlich, über zuverlässige Ausrüstung, eine gültige Fischlizenz, eine Angelkarte und eine Wirtschaftsberechtigung zu verfügen. Ich persönlich habe die Prüfung absolviert, um in ganz Österreich angeln zu können. Die Angelprüfung habe ich gewählt, da sie eine entspannende und unterhaltsame Möglichkeit bietet, sich mit der Natur zu verbinden.

Simon Schaurecker

Steckbrief

- **Größe:** Gesamtlänge von 17 bis 58 cm, Schwanz 8 bis 26,5 cm lang (80 bis 120 % der Körperlänge)
- **Gewicht:** 20 - 300g
- **Verbreitung:** auf dem gesamten Kontinent Afrika
- **Lebensraum:** Savanne, Steppe, Halbwüste, Wüste Afrikas
- **Aussehen:** artabhängig (grau, braun oder sandfarbenes Fell)
- **Nahrung:** Ameisen, Beeren, Käfer, Sämereien, Spinnen
- **Fortpflanzung:** ganzjährig möglich, i.d.R. monogam paarbindend
- **Tragezeit:** 42 bis 70 Tage
- **Wurfgröße:** 1 - 4 Jungtiere
- **Lebenserwartung:** 1 - 4 Jahre
- **Fressfeinde:** Schlangen, Schleiereule
- **Bestand:** nicht vom Aussterben bedroht



Foto: Karsten Pautick auf Pixabay

Rüsselspringer:

Die Wolpertinger Afrikas

Schräge Verwandtschaft. Wie bereits erwähnt, ist der Rüsselspringer genetisch eng mit den Elefanten und Seekühen verwandt. Sie gehören zur afrikanischen Säugetiergruppe der Afrotheria.

Kleine Kängurus mit Rüssel

Manche Arten von Rüsselspringern haben verlängerte Hinterbeine. Wenn Gefahr droht, springen sie wie ein Känguru davon. Trotz ihrer geringen Größe können sie Fluchtgeschwindigkeiten von bis zu 20 km/h erreichen. Ihren Namen verdanken sie ihrer extrem beweglichen und langen Schnauze, die wie ein Rüssel aussieht und funktioniert. Damit können sie wie ein Elefant hervorragend Gerüche wahrnehmen.

Kommunikation durch trommeln

Rüsselspringer kommunizieren durch trommeln, indem sie mit ihren Hinterbeinen auf den Bo-

AFRIKA. Der Rüsselspringer ist wie ein Wolpertinger. Er sieht aus wie eine Maus mit Rüssel wie bei einem Elefanten und bewegt sich wie ein Känguru fort. Das ist noch nicht alles. Er ist mit den Elefanten und Seekühen verwandt, obwohl er so klein ist. Hier erfährst du mehr über dieses lustige Tier.



Hier sieht man den „Rüssel“ gut und auf dem Bild oben sieht man die langen Hinterläufe.

Foto: Pixabay

den schlagen. Damit markieren sie Reviere und verständigen sich. Außerdem kommunizieren sie über Duftmarken und stoßen bei Gefahr schrille, pfeifende Töne aus.

Wasser? Nicht nötig

Rüsselspringer trinken nicht. Sie nehmen ihre Flüssigkeit nur über ihre Nahrung auf.

Riesige Babys

Rüsselspringerbabys kommen sehr weit entwickelt auf die Welt. Mit einer Woche sind sie schon halb so groß wie ihre Eltern, und mit vier Wochen sind sie ausgewachsen. Mit fünf bis sechs Wochen sind sie dann geschlechtsreif. Sie leben meistens streng monogam.

Rüsselspringer, eine mausartige Mischung aus Elefant, Seekuh, Känguru, Kamel und Schwan. Echte Wolpertinger!

Elin Sophia Thomer

Mandarinenten:

Die bunten Enten Ostasiens

STADT SALZBURG. Diese prachtvolle Ente namens Mandarinente ist eigentlich in Ostasien heimisch, doch es gibt sie auch bei uns. Hier erfährst du mehr über dieses wunderschöne Tier.



Ich mit Mandarinenten.

Das Männchen der Mandarinente ist knallbunt. Es hat eine auffällige Haube auf dem Kopf, die es hochklappen kann. Außerdem hat es orange-rote „Segelfedern“ an den Flügeln und einen knallroten Schnabel. Das Weibchen hingegen ist nicht besonders bunt. Es hat ein grau-braunes Gefieder und auffällige weiße Ringe

mit Strich um die Augen. Dass der Erpel und die Ente so unterschiedlich aussehen, nennt man Geschlechtsdimorphismus. Das ist bei Mandarinenten im Gegensatz zu anderen Vögeln sehr stark ausgeprägt.

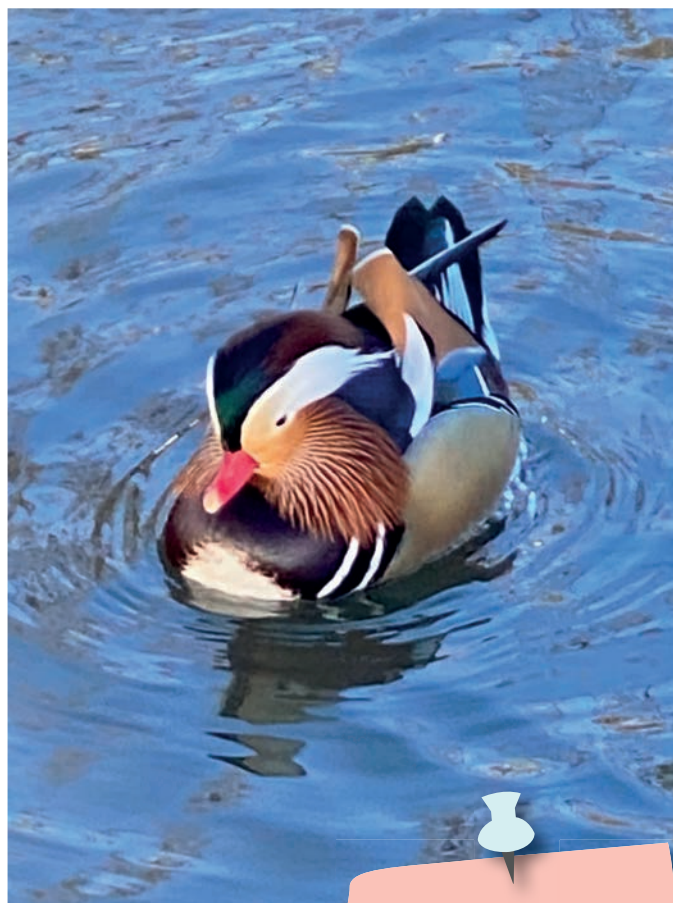
Eine Ente im Baum?

Im Laufe der Evolution hat die Mandarinente sich gut an die Bedingungen ihrer Umgebung angepasst, denn sie kann auf Bäume klettern, was die meisten Enten nicht können.

Die Mandarinente hat Krallen an den Füßen, die es ihr ermöglichen, auf Bäume zu klettern und sogar auf Ästen zu sitzen.

Baumbrüter

Weil die Mandarinente auf Bäume klettern kann, nistet sie in



Ein Männchen mit metallisch-glänzendem Federkleid.

Baumhöhlen und zwar oft mehrere Meter über dem Boden. Das ist noch etwas, was sie von den meisten anderen Enten unterscheidet.

Lebenslang treu?

Die Mandarinenten bilden bereits im Winter Paare. Die Brutzeit ist allerdings erst im Frühling. In Asien sind sie ein Symbol für lebenslange Treue, obwohl sie eigentlich meistens nur eine Saison monogam zusammen sind.

Von Ostasien nach Europa

Wie bereits erwähnt kommt die Mandarinente eigentlich aus Ostasien (China, Japan, Russland). Sie ist aber nach Europa als Ziervogel für Parks eingeführt worden.



Links ein Weibchen, rechts ein Männchen

Fotos (3): Elin Sophia Thomer

Steckbrief

- **Größe:** 41-51 cm
- **Gewicht:** 571-693 g
- **Verbreitung:** Nordostchina, Südostrussland, Sachalin und Japan, eingeführt in Europa
- **Lebensraum:** stehende Gewässer und größere Flüsse, mit dichtem Laubwald in Gewässernähe
- **Zugverhalten:** zieht in Ostchina und Russland, Standvogel in Japan und Europa
- **Nahrung:** Sämereien, Eicheln und Nüsse, selten Schnecken, Kaulquappen, Wasserinsekten
- **Fortpflanzung:** Monogame Saisonhe, 9-12 (7-14) Eier, eine Brut pro Jahr, Brutdauer 28-81 Tage, flügge nach 40-45 Tagen
- **Brutzeit:** April-Juni
- **Nest:** Höhlen in Bäumen und Steinhäufen
- **Lebenserwartung:** unbekannt
- **Bestand:** 8-10 Tausend in Europa, 65-66 Tausend Vögel weltweit

Es gibt Mandarinenten z.B. am Leopoldskroner Weiher. Ich habe dort sogar schon welche beobachtet. Wenn du magst und Glück hast, siehst du dort vielleicht auch welche. Viel Spaß beim Beobachten.

Elin Sophia Thomer

Interview

Willi Hieke, mein Opa, war Lehrer und Hobby-Imker.

Wie bist du auf die Idee gekommen, Hobby-Imker zu werden?

Bienen haben mich immer interessiert. Das Bienenleben im Bienenstock im Zirkel des Jahresrhythmus oder wie sie kommunizieren.

Ist Imker zu sein ein anstrengender Beruf?

Es ist schon anstrengend, weil die „Bienenwohnung“ sehr schwer ist und mit Honig gefüllt. Man muss oft kontrollieren und sehr genau schauen.

Welche Ausrüstung braucht ein Imker?

Man benötigt einen Vollanzug mit Kopfschutz, Handschuhe, einen Besen, einen Imkermeißel und einen Smoker mit Rauch, der die Bienen beruhigt.

Wieviele Bienenstöcke hattest du?

Ich hatte bis zu 12 Stöcke.

Wieviel Zeit muss man dafür aufbringen, wenn man es als Hobby betreibt?

Zwei bis vier mal in der Woche muss man sich schon um die Stöcke kümmern.

Wieviel Honig konntest du in einem Jahr produzieren?

Je nach Jahr waren es 20 bis 40 kg Honig pro Stock.

Welche Produkte hast du noch hergestellt?

Pollen, Pollenhonig, Propolis und Met, ein Honigwein.

Welche Bienenarten gibt es?

Es gibt z. B. Honig-, Sand-, Holz- oder auch Erd-Bienen und Hummeln.

Kann man sagen, dass der Imker der Schutzpatron der Bienen ist und damit eines Ökosystems?

Er pflegt die Bienen und schützt das Ökosystem. Schutzpatron ist etwas übertrieben.

Also auf jeden Fall eine wichtige Aufgabe, denn ohne gesunde Bienenvölker gäbe es so manche Pflanzenarten nicht mehr.
Danke für das Interview.



Foto: Marie Hieke

Ein stiller Konflikt zwischen Ökologie und Ökonomie:

Die Bienen summen

ÖKOLOGIE. „Ohne Bienen ist alles doof!“, so beginnt die Imkerin Anja Klein ihr Buch über Bienen. Dieser Aussage kann ich mich nur anschließen, denn ohne Bienen gäbe es früher oder später viele Pflanzen nicht mehr.

Ganze Nahrungsketten geraten ohne Bienen ins Wanken.

Fleißige Helfer

Die Bienen fliegen von Blüte zu Blüte, sammeln Pollen und Nektar als Futter für sich und den Nachwuchs. Der positive Nebeneffekt ist, dass Blüten bestäubt werden und wir einige Zeit später Obst und Gemüse ernten können.

Bienensterben

Leider gibt es immer weniger Bienen. Dafür gibt es mehrere Gründe, meist ist der Mensch, also wir selbst, Schuld daran. Wir vernichten den Lebensraum der Bienen, indem wir Böden versiegeln, statt kleinen Feldern mit blühenden Hecken als Grenzen, riesige nahtlos ineinander übergehende Felder planen, in den Wäldern nur noch wenige Baumarten bestehen und sich Gärten in moderne Steinwüsten verwandeln. Außerdem bekommen Bienen Giftduschen mit Pflanzenschutzmitteln verabreicht, die sie orientierungslos machen.

Seit einigen Jahrzehnten macht zusätzlich die Varroamilbe, eingeschleppt aus Südostasien, den Honig-Bienen das Leben schwer.

Bienen gehören geschützt

Der Imkerin und dem Imker kommen in diesem Spannungsfeld eine große Bedeutung zu.

Es geht nicht nur um Honigprodukte, sondern Imker sind auch Hüter dieses empfindlichen Gleichgewichts. Sie pflegen Bienenvölker, bekämpfen Krankheiten und tragen aktiv zum Erhalt der Bestäubung bei. Gleichzeitig stehen auch sie unter wirtschaftlichem Druck: Billigimporte von Honig und schwankende Erträge machen die Arbeit oft unrentabel.

Die Zentrale Frage bleibt:

Wie lassen sich Ökologie und Ökonomie vereinen?

Nur ein Umdenken in der Landwirtschaft und in unserem Konsumverhalten sichert die Zukunft der Bienen und damit unsere eigene.

Bereits jeder Blumentopf am Fensterbrett oder am Balkon hilft schon mit.

Marie Hieke



Foto: Freepik / wrosto

Bis zu 50.000 Bienen leben im Bienenstock.



Bienenerlebnisweg in Seeham

Der Bienenerlebnisweg ist für einen Ausflug sehr zu empfehlen. Man sieht bienenfreundliche Blumen und Sträucher, Nisthilfen, in einem Ausstellungspavillon erfährt man viel über Wild- und Honigbienen und man kommt an einem Bienenhaus vorbei.

Wenn ihr total erschöpft seid, könnt ihr anschließend direkt nebenan im Freibad in den See hüpfen.

<https://www.bienenerlebnisweg.at/>

Hast du gewusst, dass ...

- ... Bienen, anders als Wespen und Hornissen, Vegetarier sind?
- ... es mehr als 550 Arten von Bienen gibt?
- ... eine Biene nicht einmal 100 Milligramm wiegt?
- ... eine Biene täglich 300 Blüten anfliegt?
- ... Bienen bis zu 30 km/h fliegen?
- ... Bienen 3 kg Nektar für 1 kg Honig sammeln müssen?
- ... bis zu 50.000 Arbeitsbienen, 400 – 3.000 Drohnen und 1 Königin in 1 Bienenstock leben?
- ... es 21 Tage dauert, bis eine Biene schlüpft?
- ... die Königin bis zu 2.000 Eier pro Tag legt?
- ... Bienen ihre Waben exakt senkrecht nach unten bauen, sie haben quasi ein Lot im Popo.
- ... die einzige Aufgabe der Drohne die Befruchtung der Königin ist?
- ... nur die Königin mit dem Gelee Royal versorgt wird?
- ... Bienen zwei Tänze im Programm haben, um unterschiedliche Entfernungen zu Futterquellen anzuzeigen? Der Rundtanz und der Schwänzeltanz.
- ... Honig mehr als 1000 Jahre alt werden kann?
- ... Bienen 5 Augen haben?
- ... Bienen mit den Fühlern „riechen“?

Ein bezauberndes Wesen:

Gänseblümchen

NATUR. „Belies Perenies“ könnte der Name einer Prinzessin sein. Das Gänseblümchen heißt aber Bellis Perennis. Was einen Unterschied in der Aussprache macht. Das Gänseblümchen ist eine Blume aus dem Zaubergarten der germanischen Göttin Freya, der Göttin der Liebe und des Glücks.

Wenn die Frühlingsgöttin mit ihren Füßen den Boden berührt, sprießen die Blumen üppig und verkünden das beginnende Frühjahr. Weiße, gelbe und lila Farbtupfer bedecken dann die Erde. Gänseblümchen, Wiesen-schaumkraut, Schlüsselblumen, Löwenzahn, Huflattich und Veilchen sind Frühjahrsboten! Der wissenschaftliche Name Bellis Perennis leitet sich ab vom lateinischen Bellus, heißt schön, hübsch, niedlich. Perennis bedeutet ausdauernd, weil das kleine schöne Pflänzchen das ganze Jahr über blüht.

Botanisches:

Man findet das Gänseblümchen zu jeder Jahreszeit überall auf Wiesen, an Wegändern und in Vorgärten. Es ist ein wieder-

standsfähiger, frostfester Korbblütler und kann im Winter Temperaturen bis -15 Grad C gut aushalten. "Manche Menschen mögen Gänseblümchen in ihrem Rasen, andere nicht", meinte die englische Schriftstellerin Vita Sackville-West. Schnell bilden sie Blütenteppiche, dicht an dicht stehen die Blütchen. Man weiß gar nicht, wo man hintreten soll. Was früher die Gänse erledigt haben, übernehmen heute moderne Rasenmäher.

Wirkung:

Bellis Perennis ist eine Pflanze die sich immer wieder aufrichtet, soviel sie auch getreten wird. Diesen Regenerationswillen verkörpert sie auch in der Therapie. Sie hat sich vor allem in der Kinderheilkunde bewährt. Kinder greifen bei einer kleinen

Verletzung gerne zu Gänseblümchen. Sie können sich selbst helfen, indem sie ein frisches Blatt zerreiben und den Saft als Wundauflage benutzen. Das lindert besonders schnell den Schmerz. Gänseblümchen wirkt schleimlösend, entzündungshemmend und stoffwechselfördernd, auf der Haut schmerz- und juckreizlindernd, sowie wundheilungsfördernd. Das Gänseblümchen zeigt, wie man sich schnell wieder aufrichtet.

Alexandra Skala sagte:

Wenn man Dich sieht,
strahlendes Blümchen,
erinnerst du an die Sonne,
an die Kindheit,
und an das leichte im Leben.

Sophia Ruschitzka

Rezepte**Gänseblümchentee:**

1-2 Teelöffel frischen Blütenköpfe und Blätter mit heißem Wasser übergießen, 10 Min. ziehen lassen.

Kinderhautbad:

je 100 g:

- Ackerstiefmütterchenkraut
- Gänseblümchenblüten und -blätter

• Ringelblumenblüten
30 g der Mischung mit 1 l kochendem Wasser überbrühen, 20 Min. ziehen lassen, abgießen und dem Badewasser zugeben. (Lindert trockene Haut, die quälend juckt und zu Ekzemen neigt.)

Gänseblümchen-Hustensirup:

- 2 Tassen frische Gänseblümchenblüten, -knospen und -blätter
 - 1 1/2 Tassen Rohrzucker
- kräftig einarbeiten und über Nacht ziehen lassen.
Die sich bildende Flüssigkeit in Flaschen abgießen und im Kühlschrank aufbewahren. (3 Monate haltbar)



freepik / wirestock

Buchtipps

Wenn du mehr wissen willst: „Liebe Bienen, wir helfen euch!“ (Anja Klein, 2020). Ein tolles Buch über Bienen, das Imkern und viele Bastelideen. Du kannst es dir in der Stadtbibliothek ausborgen.



Fridolin der Riese

Ein Märchen – Teil 3

Teile 1 und 2 nachzulesen in der Sommerausg. '25, Winterausg. '26.

Es waren einmal Hildegard, Fridolin, Herbert und Frodo. Eines Tages verletzte Herbert sich die Pfote. Hildegard ging mit ihm schnell zum Tierarzt. Der sagte, dass Herbert drei Wochen lang einen Trichter tragen müsse. Schließlich gingen sie wieder nach Hause, und Herbert ruhte sich in seinem Körbchen aus. Hildegard kam langsam auf ihn zu. Sie hielt einen Trichter mit beiden Händen und legte ihn Herbert um. Hildegard sagte: „Entschuldigung Herbert, aber der Tierarzt hat gesagt, dass du dir drei Wochen lang nicht mehr deine Pfote lecken darfst.“

Fridolin sagte: „Wie wäre es, wenn wir als Entschädigung einen kleinen Ausflug in die Stadt machen?“ Hildegard sagte: „Klingt doch gut.“ Das Baby lachte. Fridolin sagte: „Ok, ich hole schnell die Trage vom Baby.“

Hildegard sagte: „Ich lege Herbert dann die Leine um“, und sie zog die Leine langsam über den Trichter. Fridolin war schon dabei, dem Baby die Trage anzuziehen. Er zog die Trage langsam über die Beine des Babys. Er nahm es hoch und legte es sich um. Schließlich gingen sie zur Tür, machten sie auf und gingen raus.

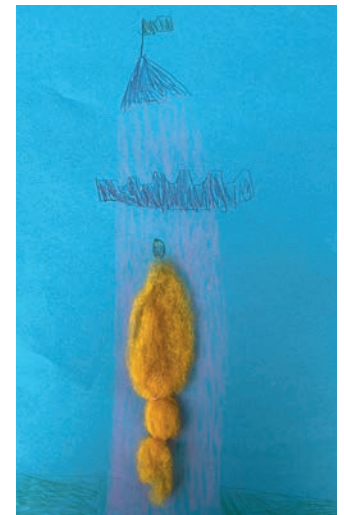
Sie gingen zur Stadt und besprachen, wo sie hingehen wollten. Sie gingen in ein Restaurant. Sie gingen rein und suchten sich einen schönen Platz. Sie setzten sich auf ein braunes Ledersofa an einem rechteckigen Tisch. Das Sofa stand an der langen Seite des Tisches und gegenüber stand ein Babystuhl. Sie setzten das Baby in den Babystuhl. Die Kellnerin kam. Sie fragte: „Was wollen Sie bestellen?“ Hildegard sagte: „Ich möchte einmal den Pommes-Burger.“ Fridolin sagte: „Und ich möchte einmal den Schoko-Brownie.“ Das Baby lachte. „Ach ja, wir nehmen

auch einmal eine Bärlauchsuppe für unser Baby“, sagte Hildegard. „Ok!“ sagte die Kellnerin und lief schnell zur Küche, um die Bestellung weiterzugeben. Ein paar Minuten später kam die Kellnerin mit dem Essen. Herbert saß auf dem Boden und versuchte, auf die Sitze zu fliegen, um sich etwas zu essen zu mopsen. Hildegard hielt ihn aber auf. Sie sagte: „Nein Herbert!“ Herbert setzte sich wieder auf den Boden, denn auf Hildegard war zu hören. Hildegard versuchte, das Baby zu füttern, während Herbert versuchte, sich etwas zu mopsen. Doch Hildegard hielt ihn weiterhin auf. Sie sagte: „Herbert sitz!“

Als sie bezahlt und aufgegessen hatten, gingen sie zu einem Markt. Auf dem Weg überlegten sie, was sie kaufen wollten. Sie hielten bei einem Stand an, der gebrannte Mandeln verkaufte. Herberts magische Tafel erschien. Er hatte die Kreide schon im Maul und wollte schon etwas draufschreiben, doch Hildegard hielt ihn auf, bevor er schreiben konnte. Hildegard sagte: „Oh Herbert, lass Fridolin und mich bestellen! Mit deinem Trichter kannst du nicht schreiben.“ Herbert ließ die Tafel wieder verschwinden.

Schließlich kauften sie gebrannte Mandeln, gingen weiter und hielten bei einem Zebrastrreifen an. Herbert war etwas ungeduldig und zog an der Leine, um zu zeigen, dass er weitergehen wollte. Doch Hildegard zog ihn zurück und hielt ihm eine gebrannte Mandel hin. Sie sagte: „Herbert guck doch mal, was ich hier habe.“ Herbert schnappte sich die gebrannte Mandel. Hildegard hielt ihm noch weitere hin und machte mit ihm Tricks.

Schließlich liefen sie über den Zebrastrreifen und gingen in ein Museum. Dort begaben sie

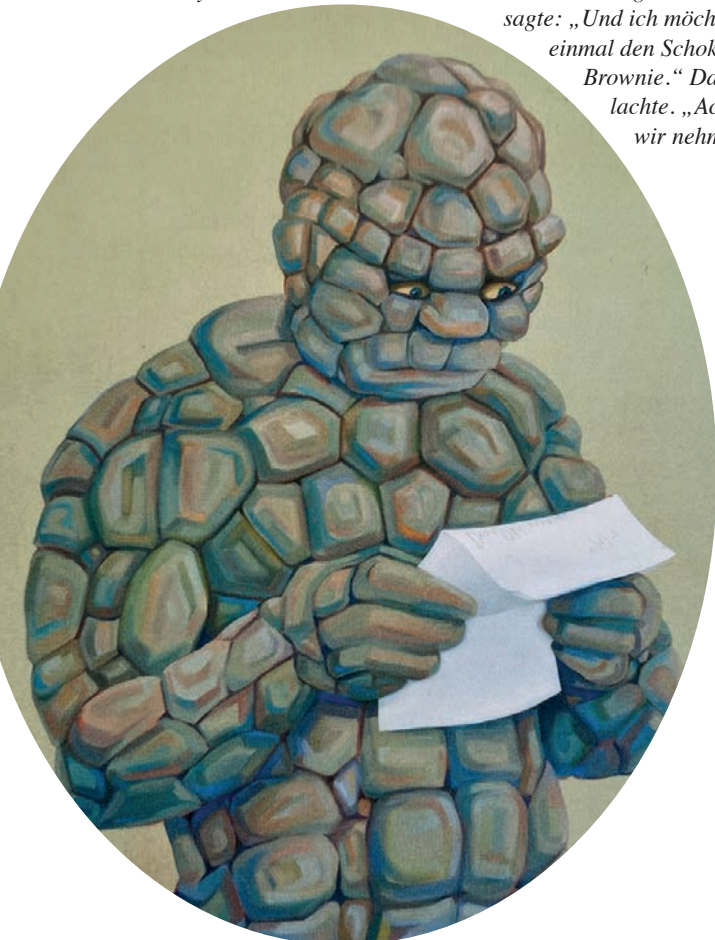


Zeichnungen (2): Elin Sophia Thomer

sich zur Kasse. Der Kassierer war grün und eiförmig. Er hatte nur ein großes Auge und eine rot-weiße Capi auf. Sein T-Shirt hatte die selben Farben. Er hatte ogerähnliche Ohren und schien, etwas am Handy zu machen. „Tickets?“ fragte er. „Oh natürlich!“ sagte Hildegard und rückte die Tickets raus. „Hier bitte sehr!“ Sie legte die Tickets zum Kassierer. Der Kassierer inspierte sie kurz, bis er schließlich mit seiner gelangweilten Stimme sagte: „Ok, viel Spaß noch.“ Sie traten ein.

Das Museum war mit vielen Bildern vollgehängt. Ein großes Bild war an der Eingangstreppe. Sie gingen die Treppe hoch, bis sie einen Raum betraten. Der Raum war voller Bilder und Skulpturen, die etwas schräg wirkten. Sie liefen weiter, bis sie zu einem Kinder-Workshop kamen. Das Baby lachte und streckte seine Hände zu dem Workshop. „Oh, ich glaube Frodo will etwas basteln“, sagte Hildegard. „Glaube ich auch“, antwortete Fridolin. „Kannst du mir Herbert abnehmen? Ich gehe dann mit Frodo zu dem Workshop“, sagte Hildegard. „Ok“, sagte Fridolin und nahm die Leine von Herbert. „Wir gehen dann in einem anderen Raum uns umsehen“, sagte Fridolin. „Gut, wir kommen nach“, sagte Hildegard.

Sie gingen raus auf eine Galerie, die zwei Treppen hatte: eine links und eine rechts-, die beide zu einer großen Halle führten. Die Galerie hatte viele große Bilder. Von einem schien Fridolin fasziniert zu sein.



Er blieb stehen und musterte es genau. Langsam wurde Herbert ungeduldig. Er zog an der Leine, doch Fridolin blieb weiterhin stehen. Er sagte: „Warte Herbert! Ich will mir nur noch ein bisschen das Bild angucken.“ Als Herbert merkte, dass an der Leine ziehen nichts brachte, ließ er seine magische Tafel erscheinen. Er nahm sich die Kreide, und auf einmal hielt sich jeder im Museum die Ohren zu. Herberts Trichter schleifte, während er schrieb, an der Tafel, so dass es so klang, als würde man einen Fingernagel über die Tafel fahren lassen. Es war so laut, dass das ganze Museum es hören konnte. Es klang einfach schrecklich. Noch dazu hatte Herberts Trichter ihn beim Schreiben behindert. Seine Schrift war krakelig und kaum lesbar. *Wider!* Man konnte es gerade so entziffern. Plötzlich kam Hildegard mit Frodo heraus. „Was war das für ein schreckliches Geräusch?“ fragte sie. Fridolins Blick ging zu Herbert. Hildegard sah die krakelige Schrift auf der Tafel und die Kreide, die Herbert immer noch im Maul hatte. „Oh!“ Hildegard verstand. „Schon gut Herbert. Gehen wir, bevor die merken, dass wir das waren“, sagte sie. Schnell gingen sie zurück zum Eingang.

„Wollen wir noch beim Souvenirshop ein bisschen herum schauen?“ fragte Fridolin. „Klar!“ sagte Hildegard. Also schauten sie sich im Souvenirshop ein bisschen um, bis Hildegard auf eine Postkarte stieß. „Oh, guck mal Frodo! Das ist das Bild von Nicole Eisenman namens „From Success to Obscurity“. Da hat sie deinen Vater gezeichnet, wie er einen Brief liest, und dann hat sie das Bild Fridolin geschenkt. Das Bild hängt jetzt bei uns zu Hause“, sagte sie. „Fridolin guck mal hier! Sollen wir die kaufen?“ fragte sie Fridolin. „Ja, gute Idee! Die können wir Frodo zum Spielen geben“, antwortete er. „Die ist auch sehr günstig. Sie kostet nur 1€“, sagte Hildegard und zeigte auf das Preisschild. „Gut, dann gehen wir mal zur Kasse“, sagte Fridolin.

Als sie sich zur Kasse begaben, trafen sie den selben Kassierer,

der sie am Eingang begrüßt hatte, nochmal, und er schien immer noch, etwas am Handy zu tun. „Äh, Entschuldigung! Wir würden gerne diese Postkarte hier kaufen“, sagte Hildegard und legte sie dem Kassierer hin. „Gut, das macht dann 1.000€“, sagte der Kassierer. „1.000€? Auf dem Schild steht 1€!?“ sagte Hildegard wütend und erstaunt. „Ich habe gesagt, ich will 1.000€!“ sagte der Kassierer genervt. „Wenn das so ist, wollen wir sie nicht mehr“, sagte Hildegard. „Ich sagte, ich will 1.000€!“ Plötzlich erhob sich der Kassierer, und sein Unterkörper zeigte sich. Er hatte riesige Tentakel, die vielleicht bis zur Decke des Museums reichten. Hildegard, Fridolin, Frodo und Herbert blickten nur ängstlich und erstaunt. Der Kassierer erhob sich weiter, bis er die Kasse verließ und sein Kopf fast an die Decke des Museums anstieß. „Ich sagte, ich will 1.000€! Und wenn ich keine von euch kriege, bleibt nicht in diesem Museum!“ sagte er diesmal mit einer sehr tiefen Stimme. Mit seinen Tentakel packte der Kassierer Hildegard, Fridolin, Frodo und Herbert und warf sie aus der Museumstür. „Bleibt draußen!“ schrie er und schloss die Tür. „Was für ein A****“, sagte Fridolin. „Kannst du laut sagen“, sagte Hildegard. „Komm! Lasst uns heim gehen“, sagte Fridolin. „Oh ja“, sagte Hildegard. So gingen sie heim.

Drei Wochen später

„Herbert, der Tierarzt hat gesagt, ich darf dir den Trichter abnehmen“ sagte Hildegard. Herbert, der vorhin noch friedlich in seinem Körbchen geschlafen hatte, war noch etwas schläfrig und bekam Hildegards Worte noch nicht so richtig mit. Hildegard kam langsam auf ihn zu. „Schön stillhalten Herbert!“ sagte sie. Sie zog den Trichter langsam ab. „So Herbert, jetzt bist du wieder frei“, sagte sie. Und tatsächlich, der Trichter war weg. Herbert brüllte vor Freude und ließ seine magische Tafel erscheinen. Auf die schrieb er: „Ich bin frei! Ich bin frei! Ich bin frei!“ Aber er schrieb noch etwas auf seine Tafel: „Danke!“ Und wenn sie nicht gestorben sind, dann pupsen sie noch heute. Elin Sophia Thomer

Bücherwürmer & Leseratten

Ruby, ein 13jähriges Mädchen lebt mit ihrer Großmutter auf einer kleinen Insel vor Irland. Auf der Insel gibt es keine gleichaltrigen Kinder. Obwohl ihre Oma einen spannenden Beruf hat, nämlich Tierärztin und Ruby ihr viel dabei hilft fühlt sie sich manchmal alleine. Außerdem muss Ruby ein Geheimnis hüten. Ruby und ihre Großmutter pflegen Fabelwesen, die es eigentlich nur in märchenhaften Geschichten gibt. Doch hier ist es anders.



Ruby Fairygale – Der Ruf der Fabelwesen

Plötzlich taucht ein Junge namens Noah auf. Er wirkt seltsam, verschlossen und er verbirgt offenbar auch etwas. Ruby bemerkt jedoch, dass Noah besonders gut mit Tieren umgehen kann. Werden die beiden Freunde? Erzählen sie sich ihre Geheimnisse? Die Geschichte ist spannend und humorvoll aus Rubys Ich-Perspektive erzählt, sodass man sich herrlich in sie hineinversetzen kann. Schrullig Figuren runden die Geschichte ab.

Im Epilog spürt man, dass Rubys Geschichte noch nicht zu Ende ist. Wenn ihr darauf Lust bekommen habt, könnt ihr das Buch in der Stadtbibliothek ausleihen. Tipp: Die weiteren Bände sind bestellt und bald verfügbar.

Marie Hieke



Großstadtkind Simi wird in den Ferien zu ihrer Großmutter geschickt, von der ihre Mutter ihr noch nie erzählt hat. Dort landet sie in einem abgelegenen Dorf. Aber sie stellt bald fest, dass es kein normales Dorf ist. Es ist ein Dorf mit einem verbotenen See, der magisch ist! Durch ihn kommt sie einem Familiengeheimnis auf die Spur.

Kinder des Treibsands von Efuja Traoré

Mir gefällt dieses Buch, weil es um einen magischen See geht und weil die Figuren und die Autorin schwarz sind. Ich empfehle dieses Buch auf jeden Fall!

Elin Sophia Thomer

Das Redaktionsteam verabschiedet sich in die Sommerpause, wünscht gute Erholung und viele spannende Momente. Genießt den Sommer!

Die nächste Ausgabe kommt im Winter mit neuen **Fotoreportagen**.

Außerdem gibt es wieder Geschichten aus dem **Tierreich**, und natürlich **Witze** ...

Was ist die gefährlichste Jahreszeit?

Der Sommer:
Die Sonne sticht,
die Salatköpfe schießen,
die Bäume schlagen aus
und der Rasen wird gesprengt.

Lachen ist gesund!

Wir haben wieder viel gelernt

Oliwia:
„Nennt mir fünf Tiere in Afrika.“

Heidi: „Zwei Löwen und drei Zebras!“

Oliwia:
„Warum ist deine Handschrift so krakelig?“

Simon: „Sorry, aber das lag am Fahrstil des Busfahrers!“

Oliwia:
„Welche Sinne kennt ihr?“

Mila: „Unsinn, Blödsinn, Leichtsinn, ...“

Oliwia:
„Wörter, die mit der Vorsilbe Un- beginnen, bedeuten häufig etwas Schlechtes, zum Beispiel Unheil oder Unwetter. Fällt euch ein weiteres Beispiel ein?“

Keanu: „Unterricht!“

Julian: „Zeigt mir auf der Landkarte, wo Amerika liegt.“
„Hier ist Amerika!“, sagt Jakob und zeigt mit dem Finger drauf.

Julian: „Und wer hat Amerika entdeckt?“

Alle: „Jakob!“

Julian: „Wo wurde der Friedensvertrag von 1918 unterschrieben?“

Marie: „Natürlich unten rechts!“

Julian:
„Was passiert mit Gold, wenn man es an der freien Luft liegen lässt?“

Leon: „Es wird gestohlen.“

Was machen Mathelehrerinnen im Garten?:

Wurzeln ziehen!

Die Schüler liegen alle auf dem Rücken und fahren Rad.

Tina: „Warum machst du nicht mit, Tob?“

Tobi: „Mach ich doch! Ich fahre bergab.“

Tina:
„Was ist die Hälfte von 8?“

Moses: „Halb 8!“

Wohin gehen Mathelehrerinnen, wenn ihnen kalt ist?
In die Ecke – dort sind es immer 90° Grad.

Impressum

Redaktionsteam: Marie Hieke (Seku) mit Elin Sophia Thomer (P2) und Valentin Gassinger, Tobias Puchmayr, Emily Hold (P2), Milena Bensberg, Jakob Brunauer, Leon Heidinger, Jakob Lehner, Sophia Ruschitzka, Simon Schaufrecker (Seku)

Titelfoto: Oliwia Garlicka
Karin Mitterbauer mit ihrem Lernbegleiter-Team macht das Schulmagazin möglich. Oliwia Garlicka unterstützt uns mit ihren Fotodokumentationen und Texten.

Birgit Hieke-Weilhartner war uns bei der technischen Umsetzung behilflich.

„Paper notes“, „Ideas light“ designed by Freepik

Wie nennst du
einen Hund, der
am Strand liegt?
Einen Hot dog!



Finde 10 Unterschiede und dann ab in die Sommerferien!





**Ihre Spende ist
steuerlich absetzbar!**

www.kreativwerkstattsalzburg.at

„Kreativwerkstatt – Freie Schule Salzburg“

Strubergasse 26, A-5020 Salzburg

Tel.: +43-650-44 01 296

E-Mail: info@kreativwerkstattsalzburg.at

Spendenkonto:

Raika Salzburg

Kreativwerkstatt Salzburg Freies Lernen

IBAN AT48 3500 0000 4216 4087